

1984/2004

Thomas Meinke

Fast auf den Tag genau 20 Jahre vor dieser Aufzeichnung geschieht es: Nach der üblichen Eröffnungsansprache zu einer Sommerausstellung mit dem Titel "Wirtschaft trifft Kunst", bei der Henning Eichinger Arbeiten aus Industrieabfällen vorstellt, steht Peate Voßmann, Aktionskünstler und BBK-Mitglied, auf und fordert das Unerhörte: Die Gründung eines Kunstvereins für Dortmund.

Aus der Erkenntnis, dass Kunstverständnis eine wesentliche Voraussetzung für die Künstlerförderung darstellt, zwischen beiden aber erhebliche Unterschiede bestehen, entsteht das Verlangen nach einer zweiten, nichtkommerziellen Institution für Kunstaustellungen neben dem Museum am Ostwall.

Gesagt, getan. Nach knapp viermonatigen Vorbereitungen durch Künstler, die Galeristen Anne Voss und Wilfried Utermann und Unternehmer erfolgt am 26. November 1984 in der "Krone am Markt" die Gründung des "Dortmunder Kunstverein e.V.". Den Vorsitz übernimmt Klaus Heesche, damals gerade nach Dortmund zugezogener Geschäftsführer des größten Kaufhauses. Ihm zur Seite stehen Dr. Gabriele Lessmann, Jürgen Weber, Franz-Gustav Schlüter, Hans-Hugo Miebach, Otto Jäger, sowie der leider viel zu früh verstorbene Dr. Gerhard Kramer.

Die Gründung des Dortmunder Kunstvereins fällt in eine Zeit der Ausweitung der gesamten Kunstszene in den achtziger Jahren. Von den "Neuen Wilden" ist die Rede, die Preise explodieren, Auktionen boomen, Messen expandieren. Dementsprechend wißbegierig und aufnahmebereit ist auch das Dortmunder Publikum. Unterstützung kommt von allen Seiten, so auch von bereits lange etablierten Kunstvereinen aus der Umgebung und von der Arbeitsgemeinschaft deutscher Kunstvereine (AdKV), deren Mitglied man sogleich wird und die gerade ihre erste Gemeinschaftsausstellung "Kunstlandschaft Bundesrepublik Deutschland" organisiert hat.

Mit einer großen Gründungsveranstaltung in Auerbachs-Keller wendet sich der Kunstverein am

25.02.1985 erstmalig an die breite Öffentlichkeit. Neben dem damaligen Oberstadtdirektor Harald Heinze und dem Vorsitzenden des Kulturausschusses, Prof. Theo Uhlmann und dem späteren Kulturdezernenten und Oberbürgermeister Dr. Gerhard Langemeyer kommen auch der damalige Bundesarbeitsminister Dr. Norbert Blüm, IHK-Präsident Dr. Alfred Voßschulte, die Direktorin des Museums am Ostwall, Frau Dr. Leonie Reygers, und der AdKV-Vorsitzende Dr. Wulf Herzogenrath. Prof. Heinz Mack aus Mönchengladbach hält die - umstrittene, weil teilweise noch unverstandene - Festansprache. Eine Studentengruppe der Fachhochschule für Kunst und Design in Köln (Prof. Umberg-Vary) präsentiert eine Performance mit Kostümen, Objekten und Perkussion. Das alte Gewölbe aus der Gründerzeit der Union-Brauerei ist voll. VA Wölfl zeigt seine Videoinstallation "Dort-Mund" mit einem Monitor verfaulendem Obst und rohem Fleisch. Eine Provokation, die unbemerkt bleibt.

Eigene Räume und eine engagierte Mitarbeiterin sind ebenfalls schnell gefunden: In der Wißstraße 30, schräg über dem traditionsreichen "Café Strickmann", nimmt mit Unterstützung des Arbeitsamtes die Kunstpädagogin und Grafikerin Annette Reker ihre Arbeit auf und macht den Dortmunder Kunstverein fast für ein Jahrzehnt ganz zu ihrer eigenen (Herzens-)Sache. Unterstützt wird sie dabei viele Jahre von der unermüdlichen ehrenamtlichen Schatzmeisterin Marlies Götz.

Neben Kunstreisen, Atelierbesuchen und Künstlergesprächen gibt es bald schon die ersten eigenen Ausstellungen. Das Künstlerpaar Graziella Drössler/Wolfgang Schmitz zeigt Arbeiten auf Papier und Druckgraphik. Schnell erweist sich die einzigartige Vermittlungsform, die direkte Erklärungshilfen im Gegensatz zum Museum bietet, als Publikumsmagnet. In wenigen Wochen hat der Kunstverein schon 150 Mitglieder, die Zahl steigt in den Folgejahren vorübergehend auf ca. 500 an. Jahresgaben für die Mitglieder erhöhen die Anziehungskraft, ebenso Ausstellungen so bekannter Künstler wie des großen Kölner Informellen Bernhard Schultze oder des Pariser Satirikers Roland Topor, der seine bösen und makaberen zeichnerischen Scherze treibt (in Kooperation mit dem Theater Dortmund), und den wir in französischer Sprache für das Fernsehen interviewen.

Das Ruhrgebiet befindet sich im Strukturwandel, der noch lange nicht abgeschlossen ist. "Weiche Standortfaktoren" gewinnen an Bedeutung. Kunst trägt zur Veränderung der gesellschaftlichen

Verhältnisse bei, indem sie zeitgenössisches Bewußtsein bildet durch Spiegelung der Gegenwart, Vorsorge für und Vorausschau in die Zukunft hält. In jedem Kunstwerk sind geistige Kräfte gespeichert. Sie frei zu machen, den Weg zu ihnen zu eröffnen, Kunst zu vermitteln, die Wahrheit zu suchen, steht auf den Fahnen des Kunstvereins. Man will aufklären und Verständnis wecken. Die bildende Kunst ist Ausdruck kritischer Reflektion und stärkt die Ausstrahlungs- und Anziehungskraft der Stadt. Nach dem Niedergang des berühmten Dreiklangs von Kohle, Stahl und Bier muß mehr bleiben als nur der Fußball.

Der Kunstverein entwickelt eine rege Ausstellungs-, Vortrags- und Reisetätigkeit. Atelierbesuche bei Dortmunder Künstlern, Diskussionsveranstaltungen (u.a. mit Bazon Brock), und "Jour-Fixe" stehen ebenso auf seinem Programm, wie Museums- und Galeriebesuche in der näheren und weiteren Umgebung.

Bereits 1988 übernimmt aufgrund des berufsbedingten Weggangs des Gründungsvorsitzenden der Unternehmer Dipl.-Ing. Jochen Opländer den Vorstandsvorsitz. Er füllt diese Position über vier Jahre aus, bis sie 1992 auf den Architekten Prof. Eckard Gerber übergeht. Dem Vorstand gehören daneben im Laufe der Jahre - teilweise auch bis heute - noch Frau Renate Scherer, Dr. Goeke, Herr Brandau, Herr Horst-Andreas Brandmeier, Herr Dr. Hero Heerma, Herr Thomas Heine, Herr Hans Klütting, Herr Helmut Kohls, Herr Norbert Wörner, Herr Prof. Dr. Ralf Scherer, Herr Karl-Heinz Deyer und Herr Thomas Meinke an. In der Geschäftsstelle und in der künstlerischen Leitung sind seit 1994 Frau Silvia Schmidt-Bauer, Frau Anne Hue-Koch, Frau Barbara Selter, Herr Dr. Uwe Schramm und Herr Burkhard Leismann sowie Frau Andrea Bergmann tätig. Nach 20 Jahren wird es demnächst erneut eine Veränderung an dieser Stelle geben.

Riesenandrang herrscht zur Eröffnung des neuen, repräsentativen Ausstellungsraums im Haus des Unternehmensverbandes der Metallindustrie in der Prinz-Friedrich-Karl-Str. 14 am 08.03.1987. Franz-Gustav Schlüter und seine Mitstreiter haben es vermocht, aus dem ehemaligen "Sternensaal" eine feine Adresse für die oft sperrige Kunst - nicht nur von Klaus Schmitt (1993) - zu machen. Karl-Otto Götz, Grandseigneur der informellen Kunst, läßt es sich trotz hohen Alters (damals war er 73 Jahre alt) nicht nehmen, seine abstrakten, in freiem Malgestus geschaffenen Avantgarde-Bilder zusammen mit seiner

Frau Rissa selbst zu hängen. Das WDR-Fernsehen kommt (nicht zum ersten Mal), und der Sammler Hans Klütting gibt eine sehr persönliche Einführung. In schöner Regelmäßigkeit finden auch andere Informelle zum Kunstverein. So unterstützen auch Emil Schumacher (1990) und Bernhard Schultze (1986) seine Arbeit. Die von ihnen gestifteten Jahregaben sind schnell vergriffen und später hoch gehandelt, Begleitveranstaltungen und Diskussionen mit den Künstlern gut besucht.

Eine Vorahnung von seinem allzu frühen Tod verleihen schon 1987 die Bilder und Plastiken des 1955 geborenen Michael Irmer. Seine mystischen Figurenbilder, die den Menschen oft als Schatten seiner selbst erkennen lassen, erschrecken und besitzen eine hohe archaische Anziehungskraft. Sein großformatiges Werk "Prozeß" läßt die Farben versteinern. Zwischen den Schichten schimmert nur ansatzweise ein Rot, Gelb oder Blau hindurch. Die Seelen werden sichtbar.

Die damals 48-jährige, weltbekannte Konzept-Künstlerin Hanne Darboven erweist dem neuen Raum im Jahr 1989 ihre Referenz. Auf eigens angeschafften, raumhohen Stellwänden breitet sie ihr 53-teiliges Werk "Ansichten '85 / Jefferson-Humboldt / Hamburg-N.Y." mit Ansichten aus der Alten und Neuen Welt in Form von Kalenderblättern aus. Ein ansehnlicher Katalog erscheint. Der berühmte New Yorker Kunsthändler Leo Castelli stellt diese Arbeit, die die Assoziationskraft und das Phantasiepotenzial des Betrachters ganz besonders anspricht, dem Kunstverein für seine Ausstellung zur Verfügung. Kurz davor haben ihn 22 Teilnehmer einer vom Kunstverein organisierten Reise noch am West-Broadway besucht und daneben auch das Museum of Modern Art und das Guggenheim-Museum sowie weitere Galerien kennengelernt.

Auch das "Action-Painting" von Barbara Heinisch (1990) erzeugt große Aufmerksamkeit. Hinter der wie eine lebendige Haut gespannten Nessel-Leinwand artikuliert sich ein Modell in tänzerischen Bewegungen, drückt seinen Körper mit seinen Gliedmaßen in Umrissen in das plastische Element durch, verfremdet und verwandelt sich als Gegenstand der Malerei, die hierauf reagiert, notiert, in direkter Berührung mit dem Modell die bewegten Körperstellungen bemalt und die Haltungen des Körpers in malerische Bewegung verwandelt.

Die bis zu einer halben Tonne schweren Stein- und Kettenskulpturen von Peter Weidl (1989) aus Bayern können nur mit Hilfe eines Kranwagens in die 1989 geplante Atelierausstellung gehievt werden. Der Hauseigentümer fürchtet um die Statik. Die Aktion ruft Erinnerungen an die ersten Jahre an der Wißstraße wach, als dort ein großformatiges Werk des Luxemburgers Fernand Roda (1986) nur mit Mühe und Not über den Hof und ein Vordach durchs Fenster bugsiert werden kann. Die Pressefotografen sind jedesmal begeistert.

Hartwig Kompa (1988) hingegen verwandelt als Meisterschüler von Raimund Girke und exponierter Vertreter der reinen Farbmalerie den Saal in ein je nach Sonnenstand unterschiedlich hell strahlendes Gesamtkunstwerk. Seine sensible Auseinandersetzung mit dem Medium Farbe berührt Seele und Gefühl, und ist einige Zeit später im Essener Folkwang Museum erneut zu spüren.

Den Raum gestaltet auch Joseph Egan (1989), zu dem auch eine Kunstreise nach München führt. Seine witzige Rauminstallation unterstützt - wie so viele andere Aktivitäten - die WestHyp-Stiftung, zunächst vertreten durch ihren Vorsitzenden Dr. Rudolf Nolting-Hauff und später durch seinen Nachfolger Dr. Georg Kottmann sowie durch Herrn Dr. Hero Heerma. Auch andere ortsansässige Kreditinstitute und Versicherungen, insbesondere die Sparkasse Dortmund, die Dortmunder Volksbank und die Signal-Iduna-Versicherungen helfen immer wieder.

Egan's Werk ist nicht die einzige "one-man-Installation", die ganz auf den Kunstvereinsraum zugeschnitten ist, der die Künstler immer wieder reizt. Vielmehr werden solche Rauminstallation, auf den Kunstverein zugeschnittene Ausstellungen, über die Jahre geradezu zu einem Markenzeichen.

Das bundesweite AdKV-Projekt: "Kunst, Europa" (1991) führt zu einer Kooperation der drei Schweizer Künstler Andrea Wolfensberger, die einen poetischen Vogelflug im Kunstverein projiziert, Roman Signer (Aktion/Installation mit einem Sandsack im Museum am Ostwall) und Jörg Lenzlinger ("Wachsende" und sich verändernde Installation im Künstlerhaus Sunderweg).

Auch Wolfgang Nestler (1988), Kunstprofessor an der Universität Saarbrücken, greift in das

Raumgeschehen ein. Seine würfelförmigen Gebilde aus federleichtem Stahl verwandeln sich zu rollenden Kugeln, die das Publikum faszinieren und berühren. Auch die Installation "The poetics of space" des japanischen Bildhauers und documenta-Teilnehmers Keiji Uematsu (1991) versetzt den Saal in Spannung und bringt ihn ins Schwingen.

Mit frühen Zeichnungen aus der Sammlung der Brüder van der Grinten ehrt der Kunstverein im November 1991 Joseph Beuys. Seine Papierarbeiten, vorwiegend Aquarelle, zeugen von seinem meisterlichen Umgang mit der Darstellung von Menschen, Tieren und Landschaften. Ein umfangreiches Begleitprogramm einschließlich eines Besuches von Schloß Moyland, Vorträgen und Videoabenden flankiert die Begegnung mit dem Künstler.

Hans von der Grinten gibt auch eine Einführung in die anschließende "sparsame" Ausstellung des Bonner Künstlers Werner Haypeter (1992). Schwere PVC-Bahnen in schwarz und "natur"-gelb kontrastieren mit zarten Tuscharbeiten, die streng und kühl zugleich sind. Auf ihn folgt die Präsentation des Prager Avantgardisten Milan Grygar, der hauchdünne Linien auf das Papier bannt.

Ständige Geldsorgen gehören von Beginn an zu den Hauptproblemen des Dortmunder Kunstvereins e.V. Im Jahr 1992 gerät er in eine existentielle Krise. Schulden in Höhe von bald DM 100.000,-- haben sich aufgetürmt. Nur mit Hilfe massiver Kosteneinsparungen (einschließlich eines für alle Seiten schmerzlichen Personalabbaus), Spenden und wieder einmal der Künstler, die zugunsten des Kunstvereins bereitwillig Arbeiten zur Versteigerung bereitstellen, gelingt es, das vorzeitige "Aus" abzuwenden. Allein Emil Schumacher stiftet Arbeiten im Wert von über DM 30.000,00,--. Die ins Wanken geratene Ausstellung mit dem französischen Jungstar Jean-Charles Blais kann stattfinden. Mit Corsin Fontana (1993) kommt wieder ein Schweizer Künstler zu Besuch, dessen geometrische Arbeiten eine kühle Sachlichkeit verströmen. Axel Lieber, Heike Pallanca und Klaus Schmitt folgen noch im selben Jahr.

Frank Badur schafft es, einerseits eine strenge, scheinbar mathematische Aufteilung der Bildfläche vorzunehmen, andererseits aber auch die sinnliche Gestaltung der Farbe sowie den sensiblen Umgang

mit der gemalten Textur und der Struktur des Malgrundes hervorzuheben. Der Dortmunder Kunstverein kann anlässlich des 50. Geburtstages des Berliner Hochschullehrers 1994 in Dortmund erstmalig einen Einblick in sein Werk geben.

Die "Öffentlichen Interventionen" des Kölners Christian Hasucha behandeln in exemplarischer Weise das Verhältnis zwischen Alltagsgeschehen und künstlerischem Eingriff. 100 Dortmunder Bürger können mittels Schablonen und weißer Acrylfarbe 20 Schritte auf ihrem täglichen Arbeitsweg veröffentlichen lassen. Sie werden auf den Straßen und Plätzen der Stadt markiert und mit fortlaufender Nummerierung versehen. Sie bilden ein poetisches Pendant zu den funktionalen, mechanistischen Straßenmarkierungen und verblassen und versinken nach einigen Wochen wieder in der Anonymität.

Von fernen Städten, Ländern und Welten erzählen hingegen die Bilder der Brasilianerin Cristina Barroso. Teile von Stadtplänen und Landkarten bilden ebenso einen Gegenstand ihrer Acrylmalerei, wie Sternkonstellationen in ihren "Sky-Boxes", die hierdurch ebenfalls ihre poetische Kraft entfalten. Das Jahr beschließt Richard Schindler mit dem "Auge der Bilder".

Im 10. Ausstellungsjahr überschlagen sich die Termine: Nach Herbert Wentscher kommt Günter Malchow, gefolgt von einer Ausstellung über Gertrude Stein, bevor der Kunstverein - zu Gast im Museum am Ostwall - großformatige Arbeiten von Richard Serra zeigen kann. Im Herbst 1995 folgen noch Silke Rehberg und Rita Kanne. Mit Birgitta Weimer und Andrew Topolski beginnt das nächste Jahr, das auch noch Margret Eicher und Johann Hendrix bringt. 1997 zeigt der Kunstverein dann zuerst Jobst Tillmann, Christina Hoppe und Matthias Stuchtey, bevor Jürgen Partenheimer kommt, der sieben Jahre später den Kulturpreis der Stadt Dortmund erhält.

In seinem Ausweichquartier im ehemaligen Busche-Verlagsgebäude zeigt der Kunstverein nach Gary Goldstein, Rolf Viva und Peate Voßmann im Frühjahr 1999 die großräumige Installation "ACCU-FLO" des New Yorker Künstlers Russel Maltz. Die fluoreszierende, rote Farbe auf Holz, Glas und Papier verwandelt den Ort und schafft ganz eigenartige, neue Raumbilder, bis ein Wassereintrich einen vorzeitigen Abbau der Ausstellung erzwingt.

Im April 1999 kann der Kunstverein endlich seine langersehnten, zentralen Räume im Löwenhof an der Hansastrasse beziehen. Mit Unterstützung der Stadt Dortmund, die bis heute die Anmietung der ebenerdigen VHS-Räume großzügig finanziell unterstützt, präsentiert der renommierte Bildhauer und Kunstprofessor Ulrich Rückriem ein speziell auf den neuen Raum bezogenes Zeichnungskonzept, das Studenten mit feinem Graphit auf die Wand auftragen. Die hierdurch hervorgerufene Tiefenwirkung erweckt ein völlig neues Raumgefühl.

Erinnerungen erwachen an die Kalligraphien von Volker Saul (1991), die dieser noch an der Prinz-Friedrich-Karl-Straße 14 auf die nackte Wand gemalt hat.

Schnappschüsse, Milieustudien und Selbstinszenierungen stehen im Mittelpunkt des gemeinsam mit dem Kunst-Museum Ahlen realisierten Ausstellungsprojektes "Wirklich - Fotografien: Bildende Kunst - Klasse Spacek". Zehn junge Fotografen aus Mainz geben Einblick in das heutige Verständnis des Mediums Fotografie und verdeutlichen das breite Spektrum menschlicher Existenz. Auf die Arbeiten von Vladimir Spacek selbst warten wir mit Spannung (Anfang 2005).

Die Kölner Künstlerin Monika von Wedel hingegen erweitert die Gattung der Skulptur um die Qualität des Klanges. Ihre unter anderem aus Holz und Stahl gefertigten Objekte schaffen eine Kombination aus einer eleganten formalen Ästhetik und einer Vielfalt unterschiedlicher Klangstrukturen. Der Besucher kann selbst in das Geschehen eingreifen.

Objekte aus Papier des in Belgien lebenden Künstlers Denmark verführen gleichzeitig zu philosophischen und ästhetischen Betrachtungen. Wandreliefs, Säulen und Blöcke aus Recycling-Material entwickeln eine eigene rhythmische Struktur und überraschen durch ironische Anspielungen auf die Welt der Medien.

Stefan Hösl, Victor Kraus, Antje Smollig/Mélanie Lachière-Rey, Matthias Schamp und Alfredo Alvarez Plagaro bestimmen das Programm des Jahres 2000. Farbigen Resopal-Platten, die zu hochlebendigen

Wandobjekten werden, folgt eine sinnliche und großformatige Malerei, bevor das Künstlerinnen-Duo seinen deutsch-französischen Beitrag zu den internationalen Kulturtagen unter dem Titel "NahFern" ebenfalls mit Arbeiten leistet, die eher Wandobjekte als Bilder darstellen. - Neugierig machen Transparente mit der Aufschrift "Wir sind das Bild" im September. Passanten bleiben stehen und blicken durch die bodentiefen Schaufenster an der Hansastraße auf die Kunst-Demonstration des Bochumer Künstlers, der seine Arbeiten als "realitätsunterstützende Maßnahmen" bezeichnet. Die Reaktionen reichen vom Schmunzeln bis zum Vermuten einer Grotteske. Während Schamp die Besucher in Bewegung bringen will, geraten bei dem Spanier Plagaro die Bilder selbst in Bewegung. Die Ausstellung findet - wie viele andere in den letzten Jahren - in Zusammenarbeit mit auswärtigen Häusern statt. Nur hierdurch sind die ständig steigenden Kosten, insbesondere aber auch die Ausgaben für Katalogproduktionen zu tragen.

Im Frühjahr 2001 verleiht Andreas Bee den heutigen Räumen in der Hansastraße ungeahnte Spannung und Dramatik - 10 Jahre, nachdem eine Ausstellung mit dem Schüler von Norbert Tadeusz und Karl Bobek zum ersten Mal diskutiert wurde. Der künstlerischen Qualität des Werks tut diese Verzögerung keinen Abbruch. Vielmehr gibt es sogar eine Ausstellungsbesprechung im renommierten "Kunstforum" (wie 1996 bereits zur Rauminstallation von Axel Lieber).

Im selben Jahr stellen auch noch Katarina Hinzberg mit einer bemerkenswert eigenständigen künstlerischen Position aus dem Bereich der Zeichnung, Gudrun Kemska, in deren fotografischen Werk die Darstellung von Licht, Raum und Zeit im Mittelpunkt steht, und Gunhild Söhn aus. Diese beiden Künstlerinnen präsentieren zur 1. Dortmunder Museumsnacht 2001, an der sich der Kunstverein von Beginn an beteiligt, einen spannenden Dialog. Ihr Hauptaugenmerk gilt der Beobachtung und Analyse von Dingen und Gegebenheiten der alltäglichen Welt und den ihr innewohnenden Absurditäten. In einen künstlerischen Dialog treten außerdem die Malerin Sybille Pattscheck und der Bildhauer Erwin Herbst. Aus den Enkaustikarbeiten einerseits und dem schweren Material auf der anderen Seite, das in seiner formalen Gestaltung eine gewisse Leichtigkeit zeigt, entsteht ein interessantes Wechselspiel von Statik und Dynamik.

Das Konzerthaus Dortmund ist zu seiner Eröffnung mit dem Portraitmaler Oliver Jordan im Kunstverein zu Gast.

Andreas Opiolka (mit gemalten Reisetagebüchern), Martin Durham (Installation anlässlich der Internationalen Kulturtag mit Großbritannien) und Rosa M Hessling mit ihren Farbuntersuchungen bestreiten das Programm 2002, zu dem auch eine Gruppe junger Architekten-Studenten der bergischen Universität Wuppertal - beiträgt, die Entwürfe für einen (fiktiven) Neubau des Kunstvereins im Dortmunder Stadtgarten gefertigt haben. Der türkische Künstler Tamer Serbay (2003) gestaltet Wandobjekte von leuchtender Farbigkeit mit japanischer Anmutung. Christian Peter hingegen errichtet eine Klang- und Lichtinstallation, die unter dem mysteriösen Titel "the birds below heligoland" steht und vom Betrachter einiges an Geduld verlangt, bevor der Siegener Ulrich Langenbach Alltagsgegenstände an der Wand zu fantasievollen Collagen arrangiert. Simpler Hausrat ist auch der Ausgangspunkt der Arbeiten von Anke Eilergerhard, die zusammen mit Andreas Komotzki (2004) die typisch weiblich/männliche Präsentation "Meine Welt / Deine Welt", den Gegensatz von Drinnen und Draußen, gestaltet.

Simone Zaugg bewältigt in einer spektakulären Kletteraktion die "Erstbesteigung des Harenberg" und zeigt anlässlich der Internationalen Kulturtag mit der Schweiz ihre daraus entstandene Videodokumentation zuerst im Kunstverein. Eine Plakat- und Handzettellaktion auf dem Wochenmarkt lockt hunderte von Zuschauern zu der gewagten Outdoor-Performance. Daran schließt sich im Herbst die Video- und Rauminstallation "Fear of Fascination" an. Der Preisträger der Kulturstiftung, Jürgen Partenheimer (1997 und 2004), kehrt in den Kunstverein zurück und zeigt "Gentle Madness" (sanfter Wahnsinn). Im Zentrum stehen 85 Einladungskarten der letzten Jahre. Sie schlagen einen Bogen zur eigenen Geschichte des 57-jährigen Kölner Künstlers. Die Karte zur 1997er Schau im Kunstverein hängt zur selben Zeit in der Parallelausstellung im Museum am Ostwall.

Die über 80 Ausstellungen, sowie zahlreiche Aktionen und Veranstaltungen spiegeln das breite künstlerische Spektrum verschiedener konkreter, konstruktiver und malerischer Positionen, von denen dieser Jubiläumskatalog und der neue Internetauftritt "www.dortmunder-kunstverein.de", gefördert von

dem Unternehmen-Online und der DOKOM Zeugnis ablegen. So soll es auch in Zukunft weitergehen.

Der Dortmunder Kunstverein wird den Diskurs offen halten, auch weiterhin unterschiedliche künstlerische Positionen zur Diskussion stellen und aktuelle Strömungen aufspüren. Noch immer sind Kunstvereine spannende Orte - und erfolgreiche Formen, die bildende Kunst im öffentlichen Bewußtsein zu halten. Statt kunsthistorisch abgesicherter Positionen reizt nach wie vor das Neue, Experimentelle, Avantgardistische. So bleibt der Kunstverein vital und innovativ, bietet Möglichkeiten zur mentalen An- und Aufregung. Schickimicki ist fehl am Platz - schließlich ist die Kunst keine Gesellschaftsbühne. Es bleibt bei der notwendigen Konzentration auf die eigene, unverwechselbare Linie und der unabdingbaren Nähe zur aktuellen Kunst und dem sie hervorbringenden Künstler.